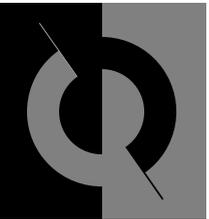


Ausgabe 2002

Kult **ur** Poscht



Kulturverein
Widnau

Impressum

Ausgabe:

Oktober 2002

Auflage:

4'000 Exemplare

Redaktion:

Susi Miara

MitarbeiterInnen:

Daniela Grabher
Alois Langenegger
Jack E. Griss

Satz:

Markus Murschetz

Druck:

Rhy Druck AG, Widnau

Copyright:

Kulturverein Widnau

3	Editorial Daniela Grabher
4-5	Patricia Alge, Schriftstellerin aus Widnau Susi Miara
6-8	Portrait Franz Gassner Einladung Ausstellung Franz Gassner Daniela Grabher
9	Vorstellung Lithografie für Kunstsammelmappe Daniela Grabher
10-11	Kulturverein Widnau am «Moschti-Fäascht» Susi Miara
12-13	Most Laudation Jack E. Griss
14-15	Kulturverein Widnau am «Moschti-Fäascht» Susi Miara
16-17	Wir über uns Vorstand Kulturverein Widnau
18	Die grösste Angelfliege Wisi Langenegger
19	Werden Sie Mitglied – es lohnt sich!

«Läck, wa hämmer alles gschafft»...

Editorial

Lieber Leser, liebe Leserin

Sie erlauben mir, den Songtitel «Läck, wa hämmer alles gschafft»... der drei amüsanten Kabarettisten des «Pfnestil Chammer Sexdeet», die wir anfangs September 2002 im Kino Theater «Madlen» engagiert haben, als Einleitung zu übernehmen. Er passt gut zum Inhalt dieses Artikels. Ja – was haben wir nicht alles geschafft!

10 Jahre Kulturverein Widnau – wir dürfen Jubiläum feiern! Am 19. Mai 1992 wurde unser Verein gegründet und heute zählen wir bereits über 300 Mitglieder. Es ist also an der Zeit, sich etwas zurückzulehnen und diese ereignisreichen 10 Jahre Revue passieren zu lassen. Von den damaligen Gründungsmitgliedern sind immer noch drei aktiv im Vorstand tätig: Andrea Federer (Dünnala Berta Moatli), Peter Sieber (Steäffa Ernschte Buab) und Urs Spirig (Sattlers Adolfa Buab). Nach Reini Frei, Blanca Rebholz, Andrea Federer und Ursula Cristuzzi habe ich nun seit rund zweieinhalb Jahren die Ehre, den Kulturverein Widnau zu präsidieren.

Nach dem ersten Anlass, einer Kammermusik im Wydebaum-Saal im Metropol Widnau im Juni 1992 folgte im Herbst darauf die erste Kunstausstellung im Altersheim Augiessen mit Peter Baumann. Es stellte sich heraus, dass sich daraus eine schöne und beliebte Traditionen entwickelte, die der Kulturverein Widnau bis heute pflegt. Auch dieses Jahr dürfen wir wieder einen Künstler in Widnau willkommen heissen, mit Franz Gassner aus dem benachbarten Lustenau werden wir zum erstenmal einen Künstler aus dem benachbarten Vorarlberg zu uns einladen.

Mittlerweile haben wir rund 70 Anlässe veranstaltet und organisiert, mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Darunter waren natürlich etliche Konzerte, auch für Kinder, aus den verschiedensten Stilrichtungen der Musik, mal als Matinee, mal als Soiree, meistens waren diese Anlässe gut besucht und

erfolgreich. In Hinsicht auf Konzerte ist eines – als Anekdote nebenbei – jedoch auch zu erwähnen: mit dem «Blechbläser-Ensemble Classique» – extra eingereist aus Deutschland, dort eine nationale Grösse – auf der Bühne im Metropolsaal – konnten wir nur ganze 40 Zuschauer (inklusive Vorstand!) anlocken – etwas peinlich war das schon.

Es gibt aber viele Anlässe, auf die wir richtig stolz sein dürfen. Dazu gehören bestimmt die beiden Internationalen Künstlersymposien, die 1994 und 1998 während drei Wochen auf dem Rheinschauen-Areal stattgefunden haben. Erwähnenswert in der Reihe ganz besonderer Events

sind auch die drei Musikertreffs – der letzte am «Moschti-Fäascht» ist uns allen noch gut in Erinnerung – die alle drei als grosse Erfolge verbucht werden konnten und hunderte von Musikfans anlockten. Dies sind Veranstaltungen die in ihrer Form im Rheintal bestimmt einzigartig sind.

Auch auf unsere alljährlichen Kabarettis mit den Gewinnern des Salzburger Stiers, blicken wir gerne zurück. Und natürlich – nicht zu vergessen – auch auf das, was Sie jetzt gerade in den Händen halten, die Kultur-Poscht.

Jetzt ist aber genug der schönen Worte auf die Vergangenheit, motiviert blicken wir in die Zukunft, in der es bestimmt bald wieder heissen wird: Der Kulturverein Widnau präsentiert...



In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin viel kulturellen Spass mit uns!

Daniela Grabher
Präsidentin Kulturverein Widnau

Ihre Fantasie kennt keine Grenzen

«Geheimnis der Sehnsucht»
heisst der dritte historische
Liebesroman der Widnauerin
Patricia Alge

Vorstellung

Mit ihrem Roman «Liebe im Schatten des Verrats» machte Patricia Alge im Frühling von sich zu reden. Ein halbes Jahr später erscheint nun beim Wilhelm Heyne Verlag ihr dritter Roman «Geheimnis der Sehnsucht».

Seit einundhalb Jahren ist Patricia Alge vollberuflich nur noch Schriftstellerin. Somit hat sie nun genug Zeit, um sich ihren Romanfiguren zu widmen. Für ihr erstes Buch brauchte Patricia Alge sieben Jahre, das zweite war in vier Monate und das dritte in sieben Monaten fertig. «Ich schreibe gleichzeitig an bis zu vier Romanen», sagt Alge. Wenn sie bei einem Buch nicht mehr weiterkomme, schreibe sie einfach beim anderen weiter. Die Vergangenheit biete ihr mehr Freiraum zum Schreiben, begründet die Autorin ihre Vorliebe für historische Szenarien. Während sie das Buch schreibt, entstehe mit ihren Romanfiguren eine Art Freundschaft. «Die Romanhelden haben irgendwann gelebt», erklärt Alge.

Die Geschichte sei dann aber frei erfunden. Trotzdem legt die Widnauerin grossen Wert auf die getreue Abbildung der Umgebung und der historischen Begebenheiten. Sie recherchiert in Geschichtsbüchern, informiert sich über Internet oder besucht die Orte selbst. Zwei Mal war Patricia Alge längere Zeit in Schottland, stöberte in Museen und Buchhandlungen und holte sich so neue Ideen. Die nächste Liebesge-

schichte um einen entflohenen Ritter sei bereits am entstehen. Grosse Fantasie habe sie auf jeden Fall. Sobald ihre Romanfiguren bestimmt sind, haucht sie ihnen das Leben ein und bestimmt das Zusammenspiel weiterer Personen. Bereits während ihrer Schulzeit war das Schreiben ihre Leidenschaft. Lächelnd erinnert sie sich daran, wie ihr Lehrer Beni Bruggmann ihr zu sagen pflegte: «Patricia 100 Wörter nicht 100



In ihrem Arbeitszimmer taucht Patricia Alge oft auch nachts in die geheimnisvolle Zeit ihrer Geschichten ein.

Seiten». Mit den Seiten müssen sie heute noch kämpfen. «Das Ende ist immer das Schlimmste», sagt Alge. Trotzdem seien die Rückmeldungen aus der Leserschaft sehr positiv.

Im Ausland besser bekannt

«In Deutschland und Österreich ist mein Name viel bekannter als in der Schweiz», erklärt die Widnauerin. Darauf sei sie auch besonders stolz, denn ihr ist es als einziger Schweizerin gelungen beim Wilhelm-Heyne-Verlag in dieser Sparte Fuss zu fassen. Die englische Übersetzung des ersten Romans lasse zwar auf sich noch warten, doch Patricia Alge hofft, dass es nächstes Jahr klappen sollte. «Im Mai 2003 werde ich nach Frankfurt an die Romantic-Times-Convention reisen», freut sich Alge. Dort werde sie ihre Bücher den amerikanischen Verlagen vorstellen können und vermutlich viele gleich gesinnte Schriftstellerinnen treffen. Auf die Frage, wie sie überhaupt zum Heyne-Verlag kam antwortet die Widnauerin: «Ihre Covers haben mir immer sehr gefallen». Eines Tages habe sie einfach den Mut gefasst und ihren ersten Roman



dem Verlag geschickt. «Ich dachte mir, mehr als Nein sagen können sie nicht». Stolz ist Patricia Alge nun auch auf ihr drittes Werk und wie bei den Vorgängern geht es auch hier um Liebe und Leidenschaft. Die Geschichte handelt von der schönen Elisabeth, die George, einen Feind ihres Clans heiraten muss. Als sie merkt, dass er der heldenhafte schwarze Ritter ist, wird ihr Hass zu brennender Leidenschaft.

Ein Kinderbuch illustriert

Momentan schreibt Patricia Alge nicht nur an ihrem nächsten Roman. Für ihr Kinderbuch, wel-

ches sie auch selbst illustriert hat, sucht sie in der Schweiz einen Verlag. Damit möchte sie sich ein zweites Standbein aufbauen. Wird sie sich auch an moderne Romane heranwagen, wollten wir von ihr wissen? «Vielleicht, doch die Liebe wird auch dort eine grosse Rolle spielen».

*Susi Miara
Kulturverein Widnau*



Künstlerportrait

Mit den Ausstellungen die der Kulturverein Widnau alljährlich durchführt, möchten wir dem interessierten Publikum die Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region näher bringen. Zur diesjährigen Ausstellung ist Franz Gassner aus dem benachbarten Lustenau bei uns zu Gast – zum erstenmal also eine grenzüberschreitende Ausstellung.

Franz Gassner wurde 1941 in Frastanz geboren. Sechs Jahre später ist seine Familie nach Lustenau umgesiedelt, wo der Maler heute noch lebt. Von 1961 – 1966 absolvierte er das Studium für angewandte Kunst an der Hochschule in Wien und ist seither freischaffender Künstler. Neben seinem künstlerischen Schaffen übte er von 1974 – 1992 eine Lehrtätigkeit an zwei Bregenzer Gymnasien aus. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge legte er nach 27 Jahren seinen Beruf als Kunstpädagoge ab. Die

Bezogenheit, das Hinhören, die Verpflichtung dem einzelnen Schüler und der Ernst der Sache gegenüber sind Teil seines Lebens.

Der Vorarlberger Franz Gassner ist immer dabei, seine bildnerischen Einsichten aufzuzeichnen: Theorie zählt. Unterrichten, Kunst vermitteln, aufzeichnen und der persönliche Austausch sind ein Teil seines Wesens, er sucht die Stimme des anderen.

Gassner hat in den vielen Jahren seiner künstlerischen Arbeit schon oft alleine wie auch in Gruppen – in Österreich sowie auch im Ausland – seine Werke ausgestellt. Für seine Werke hat er – unter anderem – den Förderpreis für Kunst und eine Ehrengabe für Kunst und Wissenschaft des Landes Vorarlberg erhalten.

Als wichtige Meilensteine in seinem Leben und für seine Kunst betrachtet Franz Gassner seine vielen Reisen. Seine Studienaufenthalte führten ihn nach Südfrankreich, Israel und Armenien. Im Gespräch mit ihm, erfährt man, dass ihm die Länder Armenien und Griechenland besonders am Her-

zen liegen. Armenien hat ihn beispielsweise zum Bilderzyklus «Sinnbilder» inspiriert, die Ausstellung dazu hat im Jahre 1990 im Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis in Bregenz stattgefunden. Für den Künstler Gassner war das eine sehr wichtige Ausstellung, mit der ein neuer Zyklus begann.

Mit seinen Bildern hat er sich auch auf eine abenteuerliche Ausstellung in Jerewan (Armenien) aufgemacht. Als der Künstler damals in Armenien ankam, waren seine Werke, die schon längst unterwegs waren und eigentlich bereits Ziel hätten sein sollten, spurlos verschwunden. Sie sind dann auf irgendeinem LKW am Flughafen wieder aufgetaucht. Die speziell für den Transport angefertigte Holzkiste allerdings war nicht mehr aufzufinden, musste höchstwahrscheinlich für Brennholz erhalten oder ist sonst einem alltäglichen Bedürfnis zum Opfer gefallen. Glücklicherweise ist den Ausstellungsobjekten nichts passiert, da zu diesem Zeitpunkt im fernen Armenien ein relativ trockenes Klima herrschte. Auf der griechischen Insel Chios, in der Ortschaft Pyrgi, hat das Land

Franz Gassner, Lustenau

Vorarlberg seit 1992 ein Atelier, dass es Künstlern aus dem Land für einen zweimonatigen Aufenthalt zur Verfügung stellt, um in Ruhe kreativ arbeiten zu können. Franz Gassner war der erste Vorarlberger Künstler der auf diesem schönen Flecken Erde künstlerisch tätig war und sich von Griechenland inspirieren lassen durfte. Mit Liebe hat er das Atelier nach seinem Geschmack eingerichtet und damit für viele – seinem Beispiel folgenden Künstler – ein gemütliches Heim geschaffen.

Nach seinem Griechenland-Aufenthalt stellte er in der Galerie Hollenstein, sechzig der in Chios entstandenen Zeichnungen und Malereien – unter dem Thema «Aufzeichnungen» – aus.

Mit der Ausstellung in der Galerie Hollenstein in Lustenau begann ein weiterer Meilenstein Gassners mit dem Thema «Sinnenszeichen», das auch die Ausstellung im Foyer der Raiffeisenbank in Widnau prägen wird.

Die Bilder stellen grösstenteils Lilienfelder dar, dessen Inspiration sich Gassner in der Natur – im speziellen im Ried – holt. Was am Anfang ein Lilienfeld war, ist jetzt

noch ein Linienfeld.

Franz Gassners Kunst ist eine Kunst des Weglassens. Linien sind offen, sie umschliessen nicht etwas, erfassen nicht etwas Begreifliches, Begriffenes, sie sind offen gegenüber dem Sein. Die Linien sind geschwungen, schwerelos, wie Engelsschwingen. Die Linien sind Schwingungen, weil alles, was wir sehen, alles, was wir hören, alles, was uns bewusst wird, letztlich auf der Wahrnehmung von Schwingungen beruht. Der Künstler kennt natürlich die Abhandlung über «Das Geistige in der Kunst» und erweist sich in seiner Rückführung auf das Elementare der Grundstruktur – als Realist in seinem Versuch, Realität sichtbar zu machen und den Traum von einem Zusammenklängen der Teile in einem Ganzen zu träumen.

*Daniela Grabher – Präsidentin
Kulturverein Widnau*

Kult ur Poscht



Einladung

Samstag, 9. November 2002
um 18:00 Uhr
Foyer Raiffeisenbank
Mittelrheintal
Poststrasse 1, Widnau

Mit herzlichen Grüßen
Vorstand Kulturverein Widnau

Der Kulturverein Widnau lädt alle Mitglieder und Kunstfreunde herzlich zur Vernissage und zur Ausstellung von Franz Gassner aus Lustenau ein.

Wir freuen uns, unsere kunstinteressierten Gäste nebst der Ausstellungsangewandten mit dem legendären Kulturverein-Apéro und schöner Musik verwöhnen zu dürfen.

Der Künstler Franz Gassner wird an der Vernissage anwesend sein.

Die Ausstellung dauert bis zum Jahreswechsel 2002/2003.

Vorstellung Lithografie «Linienzeichen» von Franz Gassner aus der Kunstsammelmappe Kulturverein Widnau

Mit der Lithografie «Linienzeichen» dürfen wir Ihnen ein weiteres Objekt aus unserer Kunstsammelmappe vorstellen.

Der portraitierte Künstler Franz Gassner stellt uns verdankenswerterweise 14 signierte Lithografien zum Verkauf zur Verfügung.

Als Mitglied des Kulturvereins haben Sie die Gelegenheit, ein Exemplar zum Vorzugspreis zu erstehen.

**Lithografie «Linienzeichen»
von Franz Gassner**

für Mitglieder Fr. 50.–

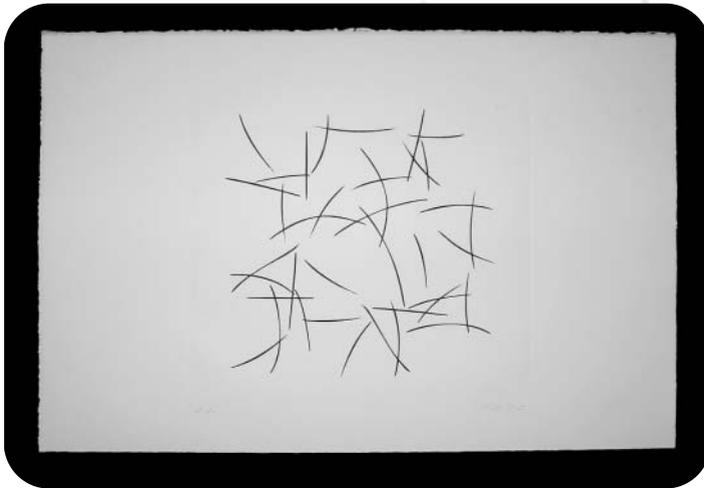
für Nicht-Mitglieder Fr. 70.–
(inkl. Mitgliedschaft für 1 Jahr)

Bei Interesse kann die Lithografie anlässlich der Vernissage (siehe Seite 8) erworben oder per Telefon/Email bestellt werden.

Bestellungen:

Telefon: 071 722 48 47

Email: federer.andrea@bluewin.ch



*Daniela Grabher
Vorstand Kulturverein Widnau*

Moschti-Fäscht: Kulturverein sorgte für die Unterhaltung



Mit der Organisation der Unterhaltungs-Programms am «Moschti-Fäscht» hat der Kulturverein Widnau einmal mehr eine Meisterleistung vollbracht. Das Unterhaltungsprogramm hat alle Schichten und Generationen angesprochen. Höhepunkte waren der Musikertreff mit 21 Bands und DJs, das Sippentreffen, ein tiefgründiger ökumenischer Gottesdienst mit Trychelklängen umrahmt, Vorführung des Dortheaters Widnau, Behörden-Treffen, Kiddy-Contest, Frühschoppen und Gauklerfinale mit 37 Gruppen aus sechs Nationen.

Zusammenfassend kann man sagen: Es war einmalig und einzigartig im ganzen Tal.

Auf folgenden Seiten lassen wir die Bilder für sich sprechen.





Moschti-Fäscht



Laudation

Oh, Most!

Eine nicht ganz ernst gemeinte, jedoch ernst zu nehmende Most-Laudatio

Welch ein himmlisches Labsal bist du, oh Most! Die erhitzte, durstige Kehle hinabplätschernd, vermagst du des Menschen Körper zu erquickern und seinen Geist zu erheben! Tut man dir jedoch Gewalt an, in Form unmässigen Konsums, so rächst du dich am Unvernünftigen und umhüllst seinen Verstand mit Nebelschwaden und beraubst ihn seines Gleichgewichtes! Der Metamorphose eines Schmetterlings vergleichbar ist dein Werden: Zu Anbeginn werden die herrlichen Äpfel und Birnen zu unansehnlicher Maische zermalmt. Aus den malträtierten Früchten wird unter Anwendung roher Gewalt das Obstblut gepresst. Gleichsam als Puppe ruhst du in dunklen Fässern, wo du sodann unter kundiger Pflege zu einem göttlichen Saft heranreifst.

Oh, Most!

Mehrere hundert Jahre vor Christus bereits, verlustierten sich die Kelten beim Genuss deiner Vorzüge. Wenngleich dein Ruhm durch zahllose andere mehr oder

weniger trink- und geniessbare Flüssigkeiten in der neueren Zeit etwas verblasst ist, so zeigt doch schon der Ursprung deines Namens die Erhabenheit deines Charakters. Aus «vinum mustum», dem jungen Wein, leitet sich dein Ehrentitel «Most» ab. Als süsser, frischer Saft, als goldgelb vergorene, naturtrübe oder auch kristallklare Erquickung vermagst du auch in unserer modernen Zeit den Menschen zu erfreuen! Ganz zu schweigen von anderen, Freude und Gesundheit spendenden Produkten aus deiner Familie: Apfelsaft oder Vorlauf als Heilmittel, Schnaps als edler Tropfen für selbstbewusste Geniesser mit Sinn für festliches Masshalten! Oh, Most! Du gabst und gibst Arbeit und Lebenssinn, Freude und Verdienst. Du verlangst, sozusagen in deinem Urzustand, vom Menschen höchsten Einsatz bei der Pflege der Obstbäume, bei der Ernte, bei der Verarbeitung der Früchte. Als Belohnung schenkst du uns dich selbst, oh Most! Leicht hast du es wahrlich nicht! Oft verteufelt beinah als Droge für Süchtige, verspottet als Arme-Leute-Getränk, wurdest du durch die Unvernunft dummer Zeitgenossen in die Schandecke der Getränke gedrängt. Dabei ist es nicht deine Schuld, wenn hirnlose Säufer dich missbrauchen, wenn dilettantische Möchtegern-Mostmacher keine Ahnung von ausgewogenem Mengenverhältnis, von Zucker und Säure, von Gärung und

Hefe haben und auf diese barbarische Weise eine Flüssigkeit entstehen lassen, die deinen Namen nicht verdient, oh, Most!

Schon dein Ursprung, die Äpfel und die Birnen, gaben Denkmäler für Erfinder und Namensgeber. Warum wohl hat Thomas Edison seine epochale Erfindung «Glühbirne» genannt? Warum wohl trugen Kaiser als Symbole ihrer Macht einen «Reichsapfel» in der Hand? Weshalb spricht man von «Adamsapfel» und «Messsemer-Birne»? Wie kommt es, dass bestimmte Attribute weiblicher Vollkommenheit in «Apfel- oder Birnen-Form» unterteilt werden? All diese Begriffe zeugen unwillkürlich von der grossen Ehrfurcht vor deinem metamorphalen Anfangszustand, in dem du, oh Most, bedeutungsschwanger zwischen Himmel und Erde zu schweben pflegst!

Leider scheint einem Wortschöpfer, der bestimmt nicht aus dem Rheintal stammte, quasi der Gaul durchgegangen zu sein, als er das Ausscheidungsprodukt von Pferden mit «Pferdeäpfel» benannte.

Eine Ode an den Most

von Jack E. Griss



Dafür, oh Most, steht dir zweifellos Satisfaktion zu und ich darf dich daran erinnern, dass wir, in gebührendem Respekt vor deiner Glorie, das gleiche Produkt in unserer Gegend als «Rossbolle» bezeichnen. Du mögest den weniger Feinfühligen verzeihen! Die Tatsache, dass bei uns bisweilen der Treibstoff für die mittlerweile unentbehrlich gewordenen Motorfahrzeuge als «Most» bezeichnet wird, möchte ich doch eher schon als Ehrerbietung dir gegenüber, oh Most, verstanden wissen.

Ganz zu schweigen von der längst fälligen Ehrerbietung dir gegenüber, dass in verschiedenen, typischen Mostgegenden Mitteleuropas in den letzten Jahren etliche Most-Museen aufgebaut wurden, welche deiner naturverbundenen Herrlichkeit und dem kunstvollen Umgang mit allem was mit dir, oh Most, zu tun hat, entsprechende Würdigung zollen.

So wie wohl die meisten Eltern ihre eigenen Kinder für die besten aller Kinder halten, so ist jeder gute und gewissenhafte Mostproduzent stolz auf «seinen» Most und hält ihn für den schönsten, den bekömmlichsten, den besten. Dieser immense Reichtum an individuellen, ja künstlerischen Varianten, lässt dich, oh Most, im erhabenen Lichte einer vielfältigen, grossen Errungenschaft der Menschheit erscheinen, die in fast allen Kulturkreisen Eingang, Beachtung und Verehrung gefunden hat.

Oh, Most!

So wollen wir nun an diesem «Moschtifäascht» feierlich zur Pressung schreiten und in stiller Einkehr daran denken, was wohl

Shakespeare angesichts des hehren Vorganges, wenn die ersten Brünlein des jungfräulichen Mostes aus der Presse quellen, verzückt ausgerufen hätte: «Look at this most beautiful Most!» Vielleicht auch erinnern wir uns an den berühmten Satz, welcher Friedrich Schiller dem Wilhelm Tell nach dem Apfelschuss in den Mund legte: «Jetzt lasst uns suchen Trost, bei einem Becher Most!»

Liebe Fuchsgassen-Moschtifäaschtler: Proscht mit Moscht!

14-15

Kult ur Poscht

Noch mehr Bilder vom «Moschti-Fäascht»





Moschti-Fäascht



Wir über uns



Andy Fehr
Kassier
Feldstrasse 17b
9443 Widnau
Telefon: 071 722 72 48
afehr@kstreuhand.ch



Urs Spirig
Vorstandsmitglied
Algisbündtstrasse 5a
9443 Widnau
Telefon: 071 722 48 47
spirig.urs@hautle.com



Susi Miara
Redaktion Kultur-Poscht
Rheinstrasse 21
9443 Widnau
Telefon: 071 722 75 33
smiara@rva.ch



Andrea Federer
Vorstandsmitglied
Algisbündtstrasse 5a
9443 Widnau
Telefon: 071 722 48 47
federer.andrea@bluewin.ch

Philipp Hartmann
Webmaster
Postfach 346
9434 Au
Natel: 079 243 44 22
webmaster@kulturverein.ch

Peter Federer
Vorstandsmitglied
Rheinstrasse 28
9443 Widnau
Telefon: 071 722 14 47
peter.federer@bluewin.ch



ALS VORSTANDS-
MITGLIED MUSS ICH
MICH DURCH DEN
GANZEN KULT-UR-WALD
DURCH KÄMPFEN!



Urs Sieber
Aktuar
Rheinstrasse 27
9443 Widnau
Telefon: 071 722 65 92
bb.schaanwald-zi@evz.admin.ch



Daniela Grabher
Präsidentin
Werkstrasse 4
9434 Au
Natel: 078 660 18 24
dgrabher@embrex.ch

Heinz Köppel
Vorstandsmitglied
Bienenstrasse 21
9444 Diepoldsau
Telefon: 071 733 20 31
bubo@bluewin.ch



Peter Sieber
Vorstandsmitglied
Restaurant Habsburg
9443 Widnau
Natel: 079 416 55 11
habsburg-bar@openoffice.ch



Die wohl grösste Angelfliege der Welt

Technische Daten:

Gesamtlänge: 6,3 Meter

Gesamthöhe: 4,1 Meter

Gewicht: (ohne Stahlgrundplatte) ca. 50 Kilo

Haken, Hechel und Schwanzfäden aus Stahlrohren;

Körper aus Rheintaler-Chinaschilf;

Rückenabdeckung aus grüner Kunststoff-Folie;

Körperrippung aus grünem Kunststoffstrick;

Die Fliege wurde traditionell gebunden Stahl-Grundplatte ca. 90 kg, wird noch mit Steinen vom Rhein beschwert und mit Stahlnägeln gesichert.

Erbauer: Josef Hutter, Kunstschlosser, 9435 Heerbrugg war für die technischen und handwerklichen Ausführungen zuständig. Führt eine eigene Schlosserei neben der Telefonzentrale in Heerbrugg (jetziger Standort der Skulptur). Wisi Langenegger, Fischer seit über 30 Jahren, 9435 Heerbrugg, war für die Proportionen der Skulptur, die bindetechnischen Ausführungen und den Text zuständig.

Die Angelfliege wird beim Guinness-Buch der Weltrekorde in Hamburg angemeldet. Gemäss Unterlagen und Angaben aus dem Internet, ist es die grösste Angelfliege der Welt.

«Aufgepasst, da steht sie!», und tatsächlich unter der knorrigen Baumwurzel sah ich einen langen, breiten Schatten in der Strömung des glasklaren Wiesenbaches – das ist sie, die Wurzelforelle, von der mir mein Grossvater schon so oft erzählt hat.

Aufgeregt, mit zitternden Fingern und ernster Mine knüpfte mein Grossvater die wohl grösste Angelfliege der Welt an den Silch. Es war eine riesige Trockenfliege mit dem Namen «Black Zulu». Wir standen einige Meter oberhalb der Forelle und liessen die Superfliege auf sie zutreiben. Es sah aus, als ob eine Maus oder ein junger Vogel ins Wasser gefallen wäre. Da, ein Schwall, die Bachforelle hatte die Fliege genommen und ihr



ungestümer Kampf liess das Wasser im Bächlein aufschäumen. Die Fischerrute meines Grossvaters bog sich beängstigend, aber nach einigen Minuten lag die Bach-Königin vor uns im nassen Gras. Wunderschön, mit weiss-umrahmten, blutroten Punkten so gross wie «Fünfliber», der Bauch

goldgelb und ein Maul so gross wie das eines Pumas. Diese Kurzgeschichte ereignete sich wohl vor 100 Jahren an einem der damals noch zahlreichen, sauberen Gewässer, in denen sich alle Arten von Fischen in jeder Grösse tummelten.

Heute ist das ganz anders. Die Fische sind weniger und kleiner geworden, die Flüsse mit Sichtbarem und Unsichtbarem verschmutzt. Um heute einen Flossenträger zu überlisten, muss man kleinere Angelhaken anbinden. Ja, man muss gar froh sein, überhaupt einen Fisch, geschweige denn eine Bachforelle, zu Gesicht zu bekommen.

Deshalb wurde die Skulptur «Die wohl grösste Angelfliege der Welt» geschaffen. Sie soll ein Mahnmal für die sich stetig verschlechternden Bedingungen für die Fischerei und den haarsträubenden Zustand unserer Fliessgewässer sein. Hoffentlich erhört auch unser Patron das kurze Stossgebet: «Lieber Petrus, lass die Fische mehr und grösser werden, reinige unsere Gewässer und bestraf deren Peiniger, wie im Rheintal so auch auf den Weltmeeren.»

Werden Sie Mitglied – es lohnt sich!



Die Angelfliege kann aber auch als Pranger dienen. Alle, die der Fischerei und unseren Gewässern nicht gut gesinnt sind, können daran angebunden und angeprangert werden, wie früher im Mittelalter: «Leute, nehmt euch wohl in acht, die Fischer haben den Haken gebracht!» Also aufgepasst, ihr uneinsichtigen Politiker, ihr bedächtigen Beamten und Behörden, ihr Gewässerverschmutzer, ihr übereifrigen Naturschützer und sturen Wissenschaftler, die Skulptur ist beweg-



lich und überall einsetzbar. Plötzlich steht sie vor dem Bundeshaus, Parlamentsgebäuden, Amtsstuben oder auf öffentlichen Plätzen und Ausstellungen. Und dann wird man die Leute sagen hören:

«Aufgepasst, da steht sie!»

Wisi Langenegger

Der Kulturverein Widnau organisiert Veranstaltungen wie Ausstellungen bildender Künstler, klassische und jazzige Konzerte, sowie Kinderkonzerte, Musikertreffs, Symposien und Kabarets und trägt kulturell zum Gelingen des Moschti-Fäaschts bei. Er fördert so die Dorfgemeinschaft und belebt das kulturelle Geschehen im Dorf und der Region.

Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie unsere Aktivitäten, erhalten Ermässigungen bei Eintritten und haben die Gelegenheit, jedes Jahr ein Objekt aus der Kulturverein-Kunstsammelmappe (limitierte Auflage) – in diesem Jahr eine Lithografie von Franz Gassner – zum Spezialpreis von Fr. 50.– zu erwerben (siehe Seite 9).

Die Vorstandsmitglieder des Kulturvereins sind stets offen für neue Impulse und Ideen, die zur Lebendigkeit des Vereins beitragen und hoffen auf ein persönliches Kennenlernen bei einem unserer nächsten Anlässe.

Wir freuen uns über jedes anregende und/oder kritische Email – info@kulturverein.ch – und garantieren für eine Antwort (dies gilt natürlich auch für Briefpost...). Sie können sich jederzeit an eines unserer Vorstandsmitglieder wenden (siehe Telefonnummern und Adressen auf den Seiten 16/17).

Ebenso freut uns jede neue Mitgliedschaft!

*Mit freundlichen Grüssen
Vorstand Kulturverein Widnau*

Bitte verwenden Sie den beiliegenden Einzahlungsschein und melden Sie uns Ihre Mitgliedschaft per Email oder Telefon.

Einzelmitgliedschaft Fr. 20.–/Jahr

Firmenmitgliedschaft Fr. 50.–/Jahr

Objekt Kunstsammelmappe

für Mitglieder Fr. 50.–/Stück

für Nicht-Mitglieder Fr. 70.–/Stück

(inkl. Mitgliedschaft für 1 Jahr)

Offizielle Email-Adresse des Kulturverein Widnau: info@kulturverein.ch

P.P.
9443 Widnau



Wir
lassen
Sie
nicht
hängen

VORSTUFE

GRAFIK

COMPUTER TO FILM

WEB DESIGN

DRUCK

A high-contrast, black and white photograph of a person hanging upside down from a thin vertical rod. The person is wearing a dark, possibly wet, outfit. The background is solid black, making the white highlights of the person's skin and clothing stand out sharply.

RHY DRUCK AG
Postfach 337
Tramstrasse 7
CH-9444 Diepoldsau
Tel. +41 71 722 30 10
Fax +41 71 722 30 11
ISDN +41 71 722 70 47
rhydruck@openoffice.ch
www.rhydruck.ch